

Buchbesprechungen

Philosophie

Gabriel, Leo, *Integrale Logik*. Die Wahrheit des Ganzen. Wien, Freiburg, Basel, 1965. Gr.-8°, XII u. 448 S. – Ln. DM 32,–.

Man wird der Bedeutung dieses hoffentlich epochemachenden Werkes Gabriels am besten gerecht, wenn man es mit der gleichfalls transzendentalen und realistischen Logik Hegels vergleicht. Man muß sogar zugeben, daß Gabriel durch Bewältigung der ganzen Problemfülle der Logik über Hegel hinausgeht und vor allem durch die korrekte Beschränkung der Aufgabe der Logik als Darstellung der Welt-idee Hegels Identität von Gottes- und Welt-idee vermeidet.

Nach Gabriels Einteilung der Logik in materiale, Logik der Inhalte, formale, Logik der Formen und Gestalten, und integrale, Logik des Ganzen, ist bereits die kritisch-realistische Position treffend festgelegt. Wahrnehmung und Erfahrung gehören zusammen, Deutung und Feststellung von Evidenz, Intuition und Idee. Die Analyse der Idee als formal-logischer Bedingung systematischer Erkenntnis ist zu ergänzen durch die Synthese der Idee als Systemprinzip im absoluten Bezug zum Grund. Die Denkgesetze der System- und Theoriebildung nach Grund und Folge, dem Ganzen und der Teile sind gewonnen. Philosophie ist insofern Welt-erklärung.

Die Logik der Formen untersucht Begriffsbildung und Begriffscharakter mit der Entscheidung für den Universalienrealismus gegen den Naturalismus. Urteil, Urteilscharakter und Wahrheit des Urteils ergeben sich aus der Begriffsordnung, der Begriffsentfaltung und dem metalogischen Grundbezug des Sachverhalts. Das Schlußverfahren hat es zu tun mit der Synthese der Beziehungen und Bedeutungen in der Welt und führt zur logischen Unerschöpflichkeit der Idee im systematischen Erklärungszusammenhang.

Die Logik der Gestalten knüpft wieder an Hegel, überbietet ihn aber durch die Erörterung der formalen Identität, Singularität und Totalität, und mit der Weltanschauungskritik der das Ganze deformierenden Identismus-, Singularismus- und Totalitarismus-Systeme. Die Lehre von den Grundsätzen ist unter dem Titel Axiomatik zusammengefaßt.

Dieser breite Unterbau ermöglicht erst den von Anfang an erstrebten glanzvollen Abschluß, das eigentliche Ziel, die integrale Logik des Ganzen.

Sie ist strukturlogische, ontologische Synthese. Statt des kantischen Transzendentalismus muß

die transzendierende Synthese grundsätzlich die Subjekt-Objekt-Relation in intellektiver dynamischer Weltgestaltung und Selbstentfaltung der Existenz erfassen. Statt der kantischen Ohnmacht gegenüber dem Ding an sich ist das Ding in die teleologische Wirklichkeitsbewegung einzuordnen, das Bedingte der Bedingung unterzuordnen.

Erst die gestaltlogische Integration führt zum Wahrheitsgefüge. »Die Höchstleistung der Erkenntnis, die Summe und das Maximum der erreichbaren Wahrheit ist das Weltverständnis mit Einschluß des Daseinsverständnisses des in der Welt stehenden und welthaft wirkenden Menschen und dies im letzten Grunde aus dem integralen Verständnis der Wirklichkeit, des Seins« (336). Bei Hegel steht das Sein am Anfang, bei Gabriel am Schluß! Die Denkmethoden der Induktion, Deduktion und Integration müssen sich ergänzen; Empirismus und Apriorismus sind zu binden in der Erfassung der Strukturgesetzlichkeit der Welt.

Dieser kurze Bericht über dies in langjähriger Arbeit gestaltete Werk kann natürlich nicht den außergewöhnlichen Reichtum der vollständigen Problementfaltung und ihrer kritischen Lösungen gerecht werden. Es braucht hier nicht verschwiegen zu werden, daß Gabriel ihn außer seiner umfassenden Kenntnis der derzeitigen Logikarbeit auch seiner gründlichen Vertrautheit mit der traditionellen Logik und ihrer Entwicklung verdankt.

München

Alois Dempf